

10. Dezember

Nacheinander trabten Wollli und Rolli in den wohlig-warmen Raum. Das Feuer prasselte. Der kleine Wichtel hatte sich inzwischen auf einen der niederen Tische gesetzt. Er schaute die Rentiere streng an und sagte: „Und nun heraus mit der Sprache: Was soll das alles? Ist das ein Spiel und ich bin eine Figur auf einem Brett, die man nach Belieben hin- und herrückt? Um mich bei der Stange zu halten, wird dann ein Brief geschrieben? Was stimmt hier und was nicht? Ach ja, was steht denn nun eigentlich in diesem Brief?“

Er starrte auf die Geweihe der beiden Tiere, denn sie hielten ihre Häupter gesenkt.

Wollli hob als Erster das Haupt.

„Wir wissen nur wenig“, sagte er zögernd.

„Dann erkläre mir das, was ihr wisst!“, befahl der kleine Wichtel. Das wäre ja noch schöner, wenn er sich einfach mit ein paar Phrasen abspeisen lassen sollte!

„Ja, ähem“, Wollli wand sich ein bisschen. „Der Weihnachtsmann hat in diesem Jahr ein großes Problem. Normalerweise stehen ihm in der Vorweihnachts- und Weihnachtszeit alle Engel zur Verfügung. Sie helfen ihm bei den Vorbereitungen für seine Reise und begleiten ihn, um seine Geschenke mit zu verteilen. Jedes Jahr kommen mehr Kinder auf die Welt, und der Weihnachtsmann schafft es nicht mehr allein.“

Rolli fiel ihm ins Wort. „Es geht nicht! Wir können es dir nicht sagen! Wollli, wir sind nicht befugt!“ rief er aus.

Der kleine Wichtel schaute von einem Rentier zum anderen. Dann nickte er.

„Gut“, sagte er bedächtig. „Dann gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder rufe ich jetzt den Weihnachtsmann, oder für mich ist hier nichts mehr zu tun.“ Bei seinen Worten zog er den Anklopfer-Stein aus der Tasche.

„Oh nein! Der Weihnachtsmann hat keine Zeit! Du darfst ihn nur im Notfall rufen.“ Rolli warf in Panik sein Haupt hoch.

„Für mich ist das ein Notfall, aber wenn ihr meint, lasse ich es. Dann werde ich jetzt dieses Hotel verlassen. Macht es gut.“

Er verließ den Tisch und wandte sich der Tür zu. Fast hatte er sie erreicht, da hörte er aufgeregtes Flüstern.

„Warte! Warte, Wichtel!“ Rolli sprang ihm nach und stellte sich so vor die Tür, dass der kleine Wichtel unter seinem Bauch hätte hindurchkriechen müssen. „Wir ... wir nehmen es auf unsere Kappe und erzählen es dir. Aber nur, wenn du den Weihnachtsmann aus dem Spiel lässt und uns nicht verpetzt!“ Trotzig riss er den Kopf hoch, dass seine Mähne nur so flog. Der kleine Wichtel trat einen Schritt zurück. „Ich glaube kaum, dass es nötig ist, mir Petzen zu unterstellen“, sagte er mit Würde. „Ich höre.“

„Nun ja, weißt du, es handelt sich um etwas Einmaliges, etwas noch nie Dagewesenes, jedenfalls in unseren Gefilden“, setzte Wollli erneut an. Dann stockte er und sah Rolli an. Der schüttelte seine Mähne. Der kleine Wichtel stand immer noch vor Rolli an der Tür.

„Nun? Was ist euch so peinlich? Heraus mit der Sprache! Sonst werde ich jetzt wirklich gehen.“

Von den Rentieren kam keine Reaktion, daher bückte er sich, um unter Rollis Bauch zur Tür zu gelangen.

„Ist ja gut!“ Wollli schluckte schwer. „Komm zurück! Es handelt sich darum, dass zu wenig Helfer zur Verfügung stehen.“

Der kleine Wichtel fühlte Zorn in sich aufsteigen. Er richtete sich auf und schrie: „Das weiß ich inzwischen! Das ist nicht schwer zu verstehen! Ich will wissen, warum ich rekrutiert worden bin. Himmeldonnerwetter!“

Beide Rentiere duckten sich bei seinen Worten und senkten erneut die Häupter.

„Wird es jetzt bald?“ Der kleine Wichtel war am Ende mit seiner Geduld. „Wenn genügend Helfer da wären, dann hätte der Weihnachtsmann sich be ... bestimmt ...“ Er hielt inne. Ein Gedanke stieg in ihm auf. Konnte es sein? Nein, das war doch nicht möglich! Doch nicht in ‚ihren Gefilden‘, wie sie es genannt hatten! Das wäre ja unglaublich!

„Ihr meint...? Ich glaube es ja nicht! Nein, das kann nicht stimmen! Soll das heißen? ... Palastrevolution? Eure gesamte Belegschaft streikt? Generalstreik? Engelaufstand? Im Himmel?“ Das war besser als ein schlechter Witz. Wem konnte er das erzählen? Niemand würde ihm glauben, dass die Engel im Himmel den Aufstand probten! Er musste plötzlich heftig lachen. Der Lachreiz war so heftig, dass er sich den Bauch hielt und die Tränen ihm über seine gemalten Wangen hinunterliefen.

Wolli und Rolli hatten sich bei seinen Worten erneut geduckt und standen mit hängenden Köpfen da. Trotz ihrer beeindruckenden Geweihe sahen sie aus wie zwei Häufchen Elend. Bei ihrem Anblick fing sich der kleine Wichtel wieder, wenn ihm auch die Lachtränen noch in den Augenwinkeln hingen. Er prustete noch einmal, räusperte sich und sagte dann: „Hm, hm, ich verstehe. Für ‚eure Gefilde‘ ist das eine äußerst peinliche Situation.“ Wieder drohte ihn ein Lachanfall zu überwältigen, doch er unterdrückte ihn, so gut er konnte. „Jetzt verstehe ich natürlich einiges“, sagte er mit einem Kieksen in der Stimme. „Vor allem verstehe ich eure Hektik. Die Reise des Christkinds war vermutlich nicht vorgesehen, und da war guter Rat teuer. War es so?“

Die Rentiere nickten zögernd.

„Gehört außer euch noch jemand zu den loyalen Truppen?“

Wolli hob das Haupt, und seine Nüstern bebten, als er sagte: „Wir stehen hier nicht unter Anklage, Wichtel. Die ganze Situation ist uns oberpeinlich, das stimmt, aber wir wollen, dass die Kinder zu Weihnachten trotzdem bedacht werden, und deshalb helfen wir dem Weihnachtsmann, so gut wir können.“

„Euer Verhalten ehrt euch, und das meine ich ernst“, sagte der kleine Wichtel und näherte sich dem Tisch, auf dem er vorher gegessen hatte. „Trotzdem möchte ich wissen, wer sonst noch mit von der Partie ist.“

„Yussuf natürlich.“ Rollis Stimme klang trotzig. „Maria, Josef und die Heiligen Drei Könige.“

„Oh, und weil sie ihren ungewöhnlichen Verpflichtungen nachkommen und das Christkind nicht allein reisen soll, verzögert sich die Ankunft immer wieder. Aha.“

„Hast du es jetzt verstanden?“ Rolli stampfte mit einem Huf auf. „Der Betrieb muss weitergehen. Jeder ist für eine Aufgabe eingeteilt, und wenn er die vorgesehene Zeit nicht einhalten kann, dann muss die Reise des Christkinds verschoben werden.“

„Glaubt ihr, dass es diese Reise jemals antreten wird?“ Der kleine Wichtel wollte nicht sarkastisch klingen, doch eine gewisse Ironie war aus seinen Worten herauszuhören.

Rolli wollte schon aufbrausen, doch Wolli kam ihm mit der Antwort zuvor. „Wir hoffen sehr, dass es bald reisen kann, denn sonst wären wir schon längst abgezogen worden“, sagte er ruhig.

„Verstehe“, erwiderte der kleine Wichtel. „Was ich nicht verstehe: Wer sind die beiden Riesen, die auf Yussufs Wink hin die Feuerpfannen gebracht haben? Warum machen sie den Eindruck, als würden sie bestraft?“

„Die beiden Riesen sind auf eigenen Wunsch dem Christkind zu Diensten“, antwortete Wolli. „Sie haben vor einiger Zeit schwer gesündigt und wollen büßen und Wiedergutmachung leisten. Deshalb wirken sie so unterwürfig. Sie haben sich entschlossen, zum Wohle des Christkinds zu arbeiten. Mit aller Kraft.“

„Aha. Und noch eine Frage zum Engelaufstand. Wieso streiken die himmlischen Heerschaaren? Haben sie zu wenig Sold bekommen?“

Rolli war nahe daran, die Beherrschung völlig zu verlieren und schlug mit den Hinterläufen aus, dass die Türscheiben klirrten. „Treib es nicht zu weit, Wichtel!“ schrie er.

Wolli ließ sich nicht provozieren. Er sagte würdevoll: „Die Antwort auf diese Frage werden wir dir schuldig bleiben. Wie Rolli sagte, sind wir beide nicht befugt, dir Auskunft zu erteilen. Da musst du dir jemand anderen suchen.“ Er warf Rolli einen Seitenblick zu, und das andere Rentier stand plötzlich stocksteif da. Ein leichtes Grinsen machte sich auf seinen Zügen breit. Dann warf es sein Haupt mit Kraft in die Luft und lachte aus vollem Hals.

„Wunderbar, Wolli! Ja, so ist es, Wichtel! Frag denjenigen, der berechtigt ist! Am besten DEN CHEF persönlich. Genial!“

Der kleine Wichtel sah ein, dass er mit dieser Frage auf Granit gebissen hatte, aber das machte ihm nichts aus. Er wusste endlich, warum alle um ihn herum so hektisch waren, und warum sich der Kammerherr des Weihnachtsmannes für die Reiseunterbringungen des Christkinds zuständig fühlte.

„Nun weißt du Bescheid, Wichtel. Geh jetzt ruhig schlafen. Morgen werden wir erfahren, ob das Christkind nach Siwa kommen kann, oder ob wir allein weiterreisen – und wohin. Oh, und bitte leg morgen die Dienstkleidung an. Falls das Christkind kommt“, fügte Wolli hinzu und sah seinen Bruder an. Rolli gab die Tür frei, öffnete sie und trabte hinaus ins Freie. Wolli brachte den kleinen Wichtel in eines der Zimmer, die sie vorher besichtigt hatten.

Das bedeutete, dass das sechste Zimmer wirklich für ihn gedacht war! Das war wirklich eine Ehre, dachte der kleine Wichtel, und stieg hinter dem Rentier die Treppe hinauf. Er bedankte sich bei Wolli, wünschte ihm eine gute Nacht und erklimmte die Bettkante. Von dort ließ er sich in die damastbezogenen Kissen fallen. Sie waren herrlich weich! Kein Vergleich zu dem harten Schrankfach seiner Besitzer.

Wollis Bitte fiel ihm wieder ein, doch er beschloss, ihr nicht nachzukommen. Mit der Dienstkleidung würde er sich nicht mehr als Adventswichtel fühlen und diese Aussicht mochte er überhaupt nicht. Sollte sich der Weihnachtsmann beschweren, dieses Privileg musste er ihm gönnen.

Dann merkte er, dass er vergessen hatte, sich den Brief des Chefs vorlesen zu lassen. Das musste bis zum nächsten Morgen warten, beschloss er.